Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1851

20.2.1851 (No. 43)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 20. Februar.

Nr. 43. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1851.

Politische Aphorismen.

Aus den Reden von E. Burke.

35.

Die Jurisprudenz ist, meiner Meinung nach, eine der ersten und edelsten der menschlichen Wissenschaften; eine Wissenschaft, welche mehr dazu beiträgt, den Verstand zu beleben und zu kräftigen, als alle andern Arten des Wissens zusammengenommen; aber sie ist nicht geeignet, ausgenommen bei Personen von sehr glücklichen Naturanlagen, in demselben Maße den Geist für große und erhabene Ideen zugänglich zu machen. Wer unmittelbar von diesem Studium, ohne sich weiter in der Welt umzusehen, in das praktische Geschäftsleben mit seinen engumgränzten und festbestimmten Methoden und Formen übergeht, kann auf diesem Wege sich viele Kenntnisse sammeln, und es gibt keine, die nicht ihren Werth hätten. Aber man kann in Wahrheit sagen, daß bei Menschen, die zu viel in einem speziellen Berufe arbeiten, selten der Geist einen weiten Gesichtskreis umfaßt. Die Gewohnheiten ihres Amtes bringen sie leicht dahin, daß sie dem Wesen des Geschäftes keine größere Wichtigkeit beilegen, als den Formen, in denen es vollzogen wird. Diese Formen sind den gewöhnlichen Verhältnissen angepaßt, und darum füllen solche reine Geschäftsmänner ihren Posten vollkommen aus, so lange die Dinge ihren gewöhnlichen Gang gehen; aber wenn die Fluthen die Dämme durchbrechen, wenn ein neuer und bewegter Schauplatz sich aufthut, und der Aktenfaszikel kein Präzedenz liefert, dann ist eine größere Menschenkenntniß, ein weit umfassenderer geistiger Ueberblick nöthig, als jemals ein Amt gab oder je geben kann.

36.

Furchtsamkeit aus Gründen des betheiligten Interesse schändet eben so sehr im Kabinet, als persönliche Furchtsamkeit auf dem Schlachtfelde. Aber Furchtsamkeit mit Rücksicht auf das Wohl unseres Landes ist heroische Tugend.

37.

Große Männer sind die Wegweiser und Marksteine im Staat. Das Vertrauen solcher Männer bei Hof oder beim Volk ist der einzige Grund aller öffentlichen Maßregeln.

38.

Hartnäckigkeit ist sicher ein großes Laster, und in dem wandelbaren Stande politischer Angelegenheiten ist sie häufig die Ursache großen Unglücks. Leider trifft es sich, daß die ganze Reihe großer und männlicher Tugenden, Standhaftigkeit, Hoheit der Gesinnung, Hochherzigkeit, Tapferkeit, Treue, und Festigkeit, in enger Verbindung mit jener unangenehmen Eigenschaft stehen, und in ihrem Extrem gehen alle jene Tugenden sehr leicht in diese über.

39.

Allen zu gefallen, war das Bestreben seines Lebens (des Kanzlers der Schatzkammer, Karl Townshend); allein Steuern aufzulegen und zu gefallen, ist dem Menschen so wenig gegeben, als zu lieben und weise zu seyn.

40.

Großmüthig seyn, ohne zu wissen, was man gibt, ist nicht Freigebigkeit, sondern Nachlässigkeit; und Furchtlosigkeit aus Unkunde ist nicht Muth, sondern Unverstand.

41.

Verkünstelte Politik ist von je die Mutter der Verwirrung gewesen und wird es seyn, so lange die Welt steht. Offene Redlichkeit, die eben so leicht beim ersten Blick erkannt, als Hinterlist am Ende immer entdeckt wird, ist von nicht geringer Kraft in der Regierung des Menschengeschlechtes.

42.

Große und anerkannte Stärke wird, wenn sie ihre Kraft nicht üben will, weder in der Wirklichkeit, noch in der öffentlichen Meinung schwächen. Die überlegene Macht kann den Frieden bieten mit Ehre und Sicherheit. Solch ein Anerbieten von solch einer Macht wird als Großmuth gedeutet werden. Nur die Zugeständnisse des Schwachen sind Zugeständnisse der Furcht. Wenn ein Solcher entwaffnet ist, so verfügt über ihn die Gnade des Siegers, und er verliert für immer die Zeit und jene Chancen, welche, da alle Menschen ihnen unterworfen sind, die Kraft und Hilfsquellen jeder schwächern Macht sind.

43.

Die Anwendung der Gewalt allein hilft nur vorübergehend. Sie kann für den Augenblick unterwerfen, aber sie entfernt die Nothwendigkeit nicht, abermals zu unterwerfen, und eine Nation wird nicht regiert, welche beständig unterworfen werden muß. Der Schrecken ist nicht immer die Wirkung der Gewalt, und eine Rüstung ist noch kein Sieg. Hat sie keinen Erfolg, so seyd ihr ohne weitere Hilfsmittel. Schlägt der Versuch friedlicher Vermittlung fehl, so bleibt dann noch die Gewalt; täuscht aber die Gewalt, so bleibt keine Hoffnung der Versöhnung übrig. Macht und Autorität werden bisweilen durch Güte erkauft; aber verarmte und unterliegende Gewalt erbettelt sie vergeblich als Almosen.

44.

In allen Theilen der Welt, wo das Sklavenwesen üblich ist, sind die Freien bei weitem am stolzesten und eifersüchtigsten auf ihre Freiheit. Freiheit ist für sie nicht nur ein Genuß, sondern eine Art von Rang und Vorrecht. Hier, wo sie nicht sieht, daß politische Freiheit, wie in Ländern, wo sie ein allgemeiner Segen und so weit verbreitet ist, wie die Luft, verbunden seyn kann mit der niedrigsten Arbeit, mit großem Elend, mit allem Aeußern der Knechtschaft, hat die Freiheit unter ihrer Umgebung den Anschein von etwas Edlerem und Höherem.

45.

(Aus der Rede über die Aussöhnung mit den nordamerikanischen Kolonien.)

Ich möchte es Ihrer ernsten Erwägung empfehlen, ob es klug sey, eine Regel für Bestrafung eines Volks nicht aus seinen eigenen Handlungen, sondern aus Ihren Vermuthungen zu ziehen. Sicherlich ist es im besten Fall sehr verkehrt. Es heißt nicht Ihren Unwillen durch sein Vergehen rechtfertigen, sondern Ihren üblen Willen ihm zum Verbrechen machen. „Aber die Kolonien werden weiter gehen." — Ach, ach, wann wird man aufhören, mit Hirngespinnsten gegen Thatsachen und Vernunft zu kämpfen? Welches Mittel wird diese panische Furcht vor feindseligen Wirkungen versöhnlicher Maßregeln beruhigen? Ist es wahr, daß es nicht einen Fall geben kann, wo es räthlich ist für einen Fürsten, Wünsche unzufriedener Unterthanen zu befriedigen? Ist dieser Fall etwas so Besonderes, daß er eine Regel für sich selbst bildet? Ist alle Autorität sofort verloren, wenn sie nicht auf die äußerste Spitze getrieben wird? Ist es etwas so ganz Unzweifelhaftes, daß, je weniger Ursachen zur Unzufriedenheit durch eine Regierung übrig gelassen werden, die Unterthanen um so geneigter zu Widersetzlichkeit und Aufruhr sind? Alle diese Einwürfe sind in der That Nichts weiter, als Eingebungen des Argwohns, Vermuthungen, Ahnungen, die in Widerspruch stehen mit den Thatsachen und der Erfahrung.

Deutschland.

* **Karlsruhe,** 19. Febr. Heute Morgen hat das großh. bad. 2. Reiterregiment von hier aus den Marsch nach seiner neuen Garnison Bruchsal angetreten. Nach 1 Uhr Mittags ist das großh. bad. 1. Reiterregiment mit seinem Kommandeur, Sr. großh. Hoh. dem Prinzen Friedrich, hier eingerückt. Von dem gesammten hier befindlichen Offizierkorps, den Hrn. Kriegspräsidenten Obersten v. Roggenbach an der Spitze, feierlich empfangen, marschirte es, die glänzende Suite voran, durch die Karl-Friedrichs-Straße, über den Marktplatz und die Lange Straße in die Reiterkaserne. Die meisten Häuser der Straßen, durch welche das Regiment marschirte, waren zum festlichen Willkommen mit Fahnen in den Landesfarben geschmückt.

⁂ **Aus dem Seekreise,** 17. Febr. In Nr. 34 dieser Blätter sind sehr interessante Enthüllungen des Erregenten Raveaux über die badische Revolution mitgetheilt, und es ist hieran der Wunsch geknüpft, eine Blumenlese zu veranstalten aus den Selbstenthüllungen der Rebellen, und diese gratis dem Volke ans Herz zu legen, damit ihm endlich die Augen aufgehen über seine vermeintlichen Beglücker. Nachstehende Urkunden dürften einen nicht unwichtigen Beitrag zu dieser Blumenlese bilden.

Der bekannte Literat Karl Kaiser von Meersburg, der sich schon beim Heckerzuge betheiligt hatte, wurde gleich nach Ausbruch der Revolution im Jahr 1849 zum Militärkommandanten des Seekreises ernannt. Er erließ sofort am 16. Juni 1849 an das Kriegsministerium folgendes Schreiben:

„Ich habe nur die Frage an den Chef der Sektion der Volkswehr zu richten, welche Auszeichnung ich als Kommandant zu tragen habe, ob und welche Epeauletten? (So schreibt der Literat statt Epaulettes.) Diese Sache kommt mir zwar, wie die ganze Trödelgeschichte, höchst drollig vor, aber da dem Chef der zweiten Sektion des Kriegsministeriums nicht entgangen seyn kann, welche Wichtigkeit die Sache bei einer Zusammenziehung größerer Truppenmassen gewinnt, namentlich wenn Linie dabei seyn sollte, so hoffe ich mit Bestimmtheit, daß ich hierüber sogleich ins Klare gesetzt werde."

In einem weitern Schreiben vom 18. Juni 1849 an das Kriegsministerium beschwert sich Kaiser darüber, daß trotz seiner wiederholten Mahnungen, seine Ernennung zum Kreiskommandanten in das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß einzurücken, Dieses bisher nicht geschehen sey. „Doch lebte ich, fährt er in seinem Schreiben fort, der sicheren Hoffnung, daß meine Ernennung zu dieser Stelle in dem nächsten Blatte bestimmt erscheinen werde; es erschien die letzte Nummer, und ich vermißte mit Schmerz eine Publikation, die meiner Wirksamkeit unumgänglich nöthig ist. Daher bitte ich das Kriegsministerium, sogleich dafür zu sorgen, daß die Anzeige meiner Ernennung, wenn nicht sofort ein Regierungsblatt ausgegeben werden sollte, doch in der Karlsruher Zeitung erscheine. Diese Expeditionsnachlässigkeiten schaden mehr, als man vielleicht in Karlsruhe glaubt; denn sie geben vielen Säumigen einen scheinbaren Vorwand, hinter den sie sich verkriechen können."

Am interessantesten ist aber ein Schreiben des Kreiskommandanten Kaiser vom 21. Juni 1849 an den provisorischen Kriegsminister Werner; es lautet:

„Mit wahrer Freude habe ich vernommen, daß Du an diese wichtige und bisher so unglaublich vernachlässigte Stelle gekommen bist. Indem ich bei Dir voraussetze, daß Du, aus alter und neuer Bekanntschaft mit meiner Individualität vertraut, die mich leitenden Motive richtig beurtheilen kannst, beginne ich kurz die Reihe meiner Anliegen, deren Wichtigkeit Dir sogleich ins Auge treten wird, eben so, als Du nicht begreifen wirst, daß ich auf meine dringendsten Anfragen und Verlangen von dem Kriegsministerium in der verantwortlichsten Stellung rath- und antwortslos gelassen wurde. Meine Berichte müssen einen wahren Aktenstoß bilden, wenn sie nicht den Weg alles Papieres gewandelt sind. Blos Dummheit oder — — — konnte so wichtige Fragen unbeachtet, so begründete Flehen um finanzielle wie Waffenunterstützung unberücksichtigt lassen. Wie Du weißt, wurde ich unterm 30. Mai zum Kreiskommandanten im Seekreis mit pleine (so schreibt dieser Literat plein) pouvoir ernannt, aber diese Ernennung weder im Regierungsblatt bekannt gemacht, noch überhaupt auf meine Existenz vom Kriegsministerium Rücksicht genommen, das nach wie vor mit den Zivilkommissären und Bataillonschefs, wo weder letztere, noch Bataillone (wenigstens mir bekannte) existirten, verkehrte. Hiedurch und durch den gänzlichen Geldmangel getrieben, bat ich zuerst einzelne Mitglieder der provisorischen Regierung (Brentano und Peter) um Hilfe und bot dann meine Entlassung von meiner Stelle an, wo ich bei furchtbarster Verantwortlichkeit ganz ohne freien Wirkungskreis bleiben mußte, bei dem verworrenen Treiben in dem Verordnungswesen, wo, statt alle Anordnungen durch mich vollziehen zu lassen, die eingesetzte Autorität völlig umgangen und dadurch eine Verwirrung hervorgebracht wurde, die in Kurzem mit einer Paralyse enden mußte. Nun erhielt ich unter dem 11. Juni wieder eine Ernennung zum Kreiskommandanten mit der vollsten Gewalt; aber auch diese Ernennung erschien nicht im Regierungsblatt, wo doch jede Kleinigkeit sonst angeführt war; Du kannst Dir vorstellen, wie sehr diese Vernachlässigung meiner Einwirkung schadet; denn Jedermann, der übelwillig ist, wundert sich, wie ich ohne öffentliche Ernennung so durchgreifend handeln könne. Aber trotz dieser Plenipotenz macht das Ministerium Mayerhofer und Sigel wieder den geistreichen Streich, und verkehrt brieflich und durch Verordnungen mit den Zivilkommissären, mit voller Umgehung meiner Stellung, die mich sogar von vorneherein in den Stand setzt, mit 20 Zeilen die von den Zivilkommissären geforderte Auskunft zu geben. Es ist eine wahre, an Blödsinn gränzende Blasirtheit in diesem Verfahren. Sind in den andern Kreisen keine Kommandanten, so mag es nicht so nöthig seyn; aber im Seekreise muß die militärische Zentralautorität die präponderirende seyn, weil dieser Kreis erstens durch seine Abgetrenntheit von dem Herzen des Landes, und aus strategischen Gründen eine völlige Ausnahmsstellung einnimmt. Die Reaktion ist hier sehr weit gediehen und verbirgt sich unter den täuschendsten und verschiedenartigsten Gewändern. Nur durch eine völlig selbständige Militärgewalt ist es möglich, eine Art von Uebereinstimmung und Förderung ins Ganze zu bringen, da man nicht nur mit der Unfähigkeit fast aller Zivilkommissäre, sondern auch mit dem furchtbaren Waffenmangel und den hieraus entstehenden Ungleichheiten, mehr aber noch mit den unzusammenhängenden, verworrenen und sich selbst widersprechenden Verordnungen eines Ministeriums zu kämpfen hat, das auch nicht den leisesten Begriff von Organisation oder Kriegführung zu haben scheint. Vor Allem brauche ich Kanonen. Dann sorge, daß 5- bis 6000 Gewehre heraufkommen. Ferner setze mich durch Geld in den Stand, einen tüchtigen Stab zu bilden, wozu ich von Dir etwa 6 — 8 tüchtige beherzte Offiziere verlange, die aber keine Abenteurer oder norddeutsche Schweizer seyn dürfen, die sich für Feldherren halten. Nur solche kann ich brauchen, die im Stande sind, meinen einfachen, allein möglichen Operationsplan zu verstehen und unerschütterlich durchzuführen. Den kleinen Krieg sollten sie ebenfalls verstehen. Ferner sollten aus den bald schaarenweise ankommenden würtembergischen Wehrmännern Freikompagnien gebildet werden, sowohl des moralischen Einflusses halber auf Würtemberg, theils um eine Mannschaft zu haben, die ich gegen Innen sicher verwenden kann. Hiezu gehört aber Geld, Geld, Geld! Dann ist es nöthig, daß es in meine Gewalt gelegt werde, sobald ich es für nöthig halte, den Kriegszustand über den Seekreis zu erklären. Ferner muß bekannt gemacht werden, daß die Zivilkommissäre des Seekreises in militärischer Beziehung allein mit mir zu verkehren haben, was auch schon in meiner Vollmacht liegt." Nach Aufzählung mehrerer anderen Wünsche und Verlangen fährt das Schreiben fort: „Dann ist unumgänglich ein Requisitionsgesetz erforderlich, wie auch ein energisches Einschreiten gegen die flüchtigen Fürsten, Grafen, und Herren, welche das Geld aus dem Lande ziehen, um gegen uns zu agiren. Du kennst mich," so schließt das Schreiben, „und weißt, daß ich ein großer Feind jedes Terrorismus bin; aber ist Entschiedenheit nöthig zur Erreichung eines großen Zweckes, so hält mich Nichts ab von meiner

Pflicht, die in der Förderung desselben liegt. Vertraue auf meine Festigkeit, meine Umsicht; aber schaffe mir die Mittel, so viel es in Deiner Gewalt steht. Namentlich aber fahre nicht fort, den Seekreis zu vernachlässigen, denn man würde es zu bereuen haben. Von Unten gedrängt, kann und muß Euch das Oberland retten, und es wird es thun, wenn unterstützt."

Dein alter Kaiser, Kreiskommandant."

* **Stuttgart,** 19. Febr. Der heutige „Staatsanzeiger" enthält folgende unmittelbare kön. Dekrete:

Se. Kön. Majestät haben vermöge höchsten Dekrets an den Ordenskanzler vom 2. bis 8. Februar 1851 dem Chef des Finanzdepartements, Staatsrath v. Knapp, dem großh. badischen Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Rüdt-Collenberg, und dem großh. badischen Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Baron v. Marschall, Höchstihren Friedrichs-Orden, so wie dem großh. badischen Direktor im Ministerium des Innern, Geheimen Referendär Weizel, das Kommenthurkreuz Höchstihres Ordens der Würtembergischen Krone gnädigst verliehen. Sodann haben Höchstdieselben durch höchste Entschließung vom 16.—17. Februar dem Chef des Departements des Innern und interimistischen Vorstande des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath Frhrn. v. Linden, dem Chef des Finanzdepartements, Staatsrath v. Knapp, so wie dem kön. Kammerherrn Frhrn. v. Thum-Neuburg die Erlaubniß gnädigst ertheilt, das von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog von Baden den beiden Ersteren verliehene Großkreuz, so wie das dem Letztern verliehene Kommenthurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen annehmen und tragen zu dürfen.

Darmstadt, 17. Febr. (M. J.) Frhr. v. Dalwigk ist am 15. wieder nach Dresden abgereist.

Wiesbaden, 17. Febr. (N. A. Z.) Se. Hoh. der Herzog ist gestern Abend von Dessau nach Biebrich zurückgekehrt.

Kassel, 14. Febr. (Schw. M.) Im Finanzministerium ist man mit der Ausschreibung einer allgemeinen Anleihe von mehreren Millionen Thalern beschäftigt, die in aller Kürze zur Ausführung gebracht werden und alle Klassen der nur einigermaßen Bemittelten treffen soll. Man ist jedoch dort noch nicht über die Grundsätze einig, die dabei zur Richtschnur zu nehmen seyen. Es dürfte wohl die früher in Preußen vorgenommene Staatsanleihe zum Muster genommen werden. Die von der Regierung zu kontrahirende Anleihe wird, wie man hört, sich auf den zwanzigfachen Betrag der bisher jährlich entrichteten Steuern und Abgaben, nach Maßgabe der bestehenden Klassensteuer, Gewerb- und Grundsteuer, belaufen. Sie wird jedenfalls eine gezwungene seyn müssen, da die landständische Bewilligung und Zustimmung fehlt, und ohne diese gewiß nur Wenige sich bereitwillig finden lassen, einen freiwilligen Beitrag zu liefern. Auch kann wohl kein ungünstigerer Zeitpunkt für die Ausführung einer solchen Maßregel seyn, als gerade der jetzige, da dem Lande die Lasten der Einquartierung so große Opfer gekostet haben, daß die pekuniären Hilfsquellen vielfach ganz erschöpft sind. Indessen wird zugleich mit dem Hause Rothschild über die Uebernahme einer neuen in Kurhessen zu kontrahirenden Staatsanleihe unterhandelt. — Der Vorstand des Departements des Auswärtigen, Legationsrath v. Baumbach, ist nach Dresden wieder zurückgekehrt. Hr. Hassenpflug ist gegen das bei den dortigen Konferenzen vorliegende Projekt zur Konstituirung einer Bundeszentralgewalt mit 11 Stimmen, indem Kurhessen dabei seine Virilstimme einbüßen würde. Er soll, wie versichert wird, es vorziehen, lieber zum alten Bundestag mit 17 Stimmen wieder zurück zu kommen.

Kassel, 16. Febr. (O. P. A. Z.) Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis und der General Heilbronner werden uns in der Mitte künftiger Woche verlassen. General Damboer wird ihnen folgen, sobald die Berathungen der Untersuchungskommission über das Verfahren der kurhessischen Offiziere werden ihr Ende erreicht haben. Unter dem Befehl des Generals du Ponteil bleiben im Lande: 5 Bataillone Infanterie, 1 Kavalleriedivision, und 1½ Batterien Artillerie, welche mit dem hier liegenden österreichischen Jägerbataillon vereinigt eine Brigade bilden.

Ratzeburg, 13. Febr. (H. C.) Gestern und heute gingen zwei Schwadronen — 300 Mann — des Regiments Windischgrätz hier durch, um Quartiere auf dem platten Lande in der Nähe der holsteinischen Gränze, in Castorf, Siebenbäumen, und andern Dörfern zu beziehen.

Morgen wird der Durchmarsch der vierten Schwadron stattfinden. In Gadebusch soll gestern österreichische Artillerie angesagt seyn.

Kiel, 13. Febr. (D. Ref.) Das viel besprochene Projekt der Berufung einer aus schleswig-holsteinischen und dänischen Vertrauensmännern bestehenden Nationalversammlnng, welches bereits zur Zeit der Feststellung der Londoner Protokolle auftauchte, scheint jetzt einen positiven Anhalt zu gewinnen. Ich erlaube mir, Ihnen die Grundzüge des Entwurfs mitzutheilen, welcher den Vertrauensmännern vom Könige von Dänemark zur Begutachtung unterbreitet werden soll, nachdem die deutschen Großmächte von dem Plane Einsicht genommen haben. Die ganze Angelegenheit wird in der Einleitung des Entwurfs als eine res interna betrachtet, in so weit die Erbfolgefrage und das deutsche Bundesverhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg nicht davon berührt werden. 1) Das Reich. Die dänische Monarchie besteht aus 3 für ewige Zeiten unzertrennliche Lande: Dänemark, Schleswig, und Holstein-Lauenburg. a) Lauenburg wird mit Holstein verbunden; b) Holstein-Lauenburgs politische Stellung zu Deutschland soll in ähnlicher Weise festgestellt werden, wie die definitiv geregelten Verhältnisse Gesammtösterreichs gegenüber dem Deutschen Bunde; c) die Erbfolge ist für alle drei Reichslande unveränderlich ein und dieselbe. 2) Reichsverfassuug. a) Das ganze dänische Reich bildet eine konstitutionell-monarchische Staatseinheit unter der Regierung des Königs von Dänemark. b) Ein jedes Reichsland hat für seine besondern Angelegenheiten die zu seiner innern Verwaltung nöthigen Ministerien, so wie auch eine seiner Zeit für Dänemark in Kopenhagen, für Schleswig in Flensburg, für Holstein-Lauenburg in Kiel zusammentretende besondere Landesversammlung, der in Gesetzgebungs-, Besteuerungs-, und Geldangelegenheiten, je für ihr Land, mitbeschließende Macht zusteht. c) Jedes Reichsland hat seine eigene, nach Uebereinkunft mit dem Könige eingeführte Landesverfassung. d) Das aus den 3 durch eine politische Verbindung vereinigten Reichlande bestehende dänische Reich hat für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten die nöthigen gemeinschaftlichen Ministerien und eine seiner Zeit in des Königs Residenz zusammentretende gemeinschaftliche Reichsversammlung, den in der noch zu bezeichnenden gemeinschaftlichen Gesetzgebungs-, Besteuerungs-, und Geldangelegenheiten das Recht der Mitbeschlußfassung zusteht. e) Die gemeinschaftliche Reichsversammlung besteht aus Repräsentanten aller drei Reichslande im Verhältniß zu ihrer Volkszahl, also Dänemark 59 Prozent, Schleswig 17 Prozent, und Holstein-Lauenburg 24 Prozent: eine Eintheilung, welche je nach Ablauf eines Jahrzehends einer Revision unterzogen wird. In der allgemeinen Reichsversammlung sprechen die Abgeordneten nach Belieben deutsch oder dänisch. Niemand kann zu gleicher Zeit Mitglied der Reichsversammlung und einer Landesversammlung seyn. Die Landesministerien für jedes einzelne Reichsland sind: Inneres, Justiz, Kultus und Unterricht, und Landesfinanzen. 3) Gemeinschaftliche Angelegenheiten. a) Die Reichslande haben gemeinschaftlich den König nebst seinem Hause und Hof, die diplomatischen und merkantilen Verhältnisse zum Auslande nebst den dabei angestellten Beamten, Armee und Flotte, Zivilliste und Appanagen, Staatsschuldenwesen, die Kolonien, und den Sundzoll. b) Gleiche Berechtigung der Nationalität. c) Die Einkünfte und Ausgaben der Reichsfinanzen werden auf die 3 Reichslande nach Verhältniß der Kopfzahl vertheilt. Das Zollwesen soll demnächst definitiv geregelt werden, und werden die jetzigen darauf bezüglichen Anordnungen als vorübergehend zu betrachten seyn. Die Konsumtionssteuer fällt jedem Reichslande allein anheim. 4) König und Regierung. a) Der König beruft, vertagt, oder löst die ordentlichen und außerordentlichen Reichs- und Landesversammlungen, so wie die außerordentlichen Reichstage auf. Dem König steht ein absolutes Veto in der Reichsversammlung, so wie in den besondern Landesversammlungen zu. b) Die Regierung wird durch die Ministerien des Reichs und der drei Reichslande geführt, die im Staatsrath Sitz und Stimme haben. Für die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg, Marine, und Reichsfinanzen sind Reichsministerien. Da es bis jetzt weder in Wien noch in Berlin zu einem entscheidenden Beschluß in Beziehung auf die Feststellung der Gesichtspunkte bei der endlichen Regelung der obschwebenden Streitfrage gekommen, so dürften noch mannigfache Aenderungen in dem beregten Plane, so wie überhaupt in der jenseits beliebten gesammtstaatlichen Auffassung der Verhältnisse eintreten.

Kiel, 15. Febr. (H. C.) Der Kanal ist jetzt auch von dänischen Soldaten besetzt, doch hört man noch nicht, daß Zolleinrichtungen dort schon getroffen sind. — Heute kommen unsere Zollbeamten von Rendsburg hier an, da die Dänen ihre Bestallungen nicht anerkannt haben. Dem Vernehmen nach werden sie indeß, nach einer heute hier getroffenen Vereinbarung, wieder auf ihren Posten zurückkehren, um den Kanalzoll gemeinschaftlich für die schleswigsche und holsteinische Zollkasse zu erheben. — Auch der wohlbekannte Hr. Schrader hält sich gegenwärtig hier auf, wie man sagt, um seinen freiwillig von ihm verlassenen Posten als Polizeimeister von Altona wieder einzunehmen; ferner sieht man hier den Amtmann von Flensburg, Hrn. v. Warnstedt, welcher zuerst der provisorischen Regierung, beim Heranrücken der dänischen Armee dieser huldigte, und von der dänischen Regierung doch abgesetzt wurde. — Es finden hier jetzt Konferenzen wegen Regulirung des Postwesens statt. — Was aus unserer Marine werden wird, ist noch nicht bekannt; der Seekadettenanstalt — der einzigen in Deutschland — prophezeit man eine baldige Auflösung, doch wird zunächst die Ankunft eines österreichischen Marineoffiziers erwartet. — Morgen wird das hier kantonnirende 9. Bataillon bis auf 20 Mann per Kompagnie aufgelöst.

Rendsburg, 14. Febr. (S.-H. W.-Z.) Auf dem hiesigen Zollamt, das bekanntlich im Kronwerk ist, erschien gestern der frühere hiesige Zollinspektor Schulthes, der s. Z. zu den Dänen übergegangen, und legte dem Comptoirchef ein Dokument zur Unterschrift vor, dessen Inhalt der Art war, daß dieser sich dazu nicht verstehen konnte, und wurde ihm deßhalb von Jenem angezeigt, daß das ganze bisherige Zollpersonal sich augenblicklich aus dem Kronwerke zu entfernen habe. Dies ist auch geschehen; es sind bereits andere Zollbeamte dort angestellt.

Berlin, 15. Febr. (N. Z.) Der Prinz von Preußen hatte gestern früh noch eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten. Später empfing er etwa 30 Abgeordnete der Ersten Kammer, welche unter Vortritt des Präsidenten Grafen Rittberg und der beiden Vizepräsidenten kamen, um ihm bei seiner nahen Abreise ihre Ergebenheit auszudrücken. Die „V. Z." berichtet über diese Audienz weiter: „Se. königl. Hoheit waren durch die Glückwünsche sichtlich erfreut und äußerten sich, daß Sie zwar gerne in dieser wichtigen Zeit hier geblieben, daß aber des Königs Befehl ihm zu heilig sey, um ihn nicht augenblicklich zu befolgen. Se. königl. Hoheit drückten dann in dem Laufe der folgenden Unterredung den Wunsch aus, daß von Seiten der Kammern zur Befestigung des konservativen Elements in der Staatsverfassung und Administration das Nothwendige und Erforderliche gethan werden möge. Er könne versichern, daß das Gouvernement die Verfassung heilig halte und nicht — wie so vielfältig behauptet — aus dem Fenster werfen wolle; es wäre aber auch nöthig, daß die Kammern die Regierung unterstützten. Se. königl. Hoheit bezeichneten namentlich als solche Punkte, die einer besondern Sorgfalt und vorurtheilsfreien Erwägung den Kammern zu empfehlen seyen, die neue Gemeindeordnung, das Preßgesetz, und das Wahlgesetz zur Zweiten Kammer, und hegten Besorgnisse für die Zukunft, wenn diesen Institutionen nicht eine mehr konservative Grundlage gegeben werde. Rücksichtlich der äußern Lage sprachen Se. königl. Hoheit sich dahin aus, daß Sie keinen Frieden wollten, der bereuen lasse, daß man nicht Krieg geführt habe. Man sey jetzt zum Frieden gelangt, und man werde sich auch später überzeugen, daß das Gouvernement so gedacht, wie er gesagt habe. Schließlich gab Se. königl. Hoheit dem Grafen Rittberg für alle Anwesenden die Hand, und sprach die Hoffnung aus, daß sie sich nach einigen Monaten bei dem Denkmal Friedrichs des Großen wiedersehen würden, auf welches Sie zeigend hindeuteten."

Berlin, 16. Febr. (O. P. A. Z.) Es ist jetzt in den Zeitungen so viel die Rede von den widersprechenden Anträgen, die bald von dieser, bald von jener kleinern oder mittlern deutschen Regierung eingebracht seyn, und die gegen die bisher in Dresden gepflogenen Verhandlungen sich richten sollen. Hier verlautet, wie die „Lith. Correspondenz" wissen will, von dem Allen in wahrhaft unterrichteten Kreisen nicht nur Nichts, sondern man ist vielmehr der Meinung, daß frühere Einsprüche und Bedenklichkeiten einzelner Regierungen nunmehr gehoben sind; nachdem man in Dresden beliebt hat, sich bei der Reorganisation wo irgend thunlich der alten Organisation zu akkomodiren, mag man Dies, wie schon mehrfach erwähnt, in einzelnen Punkten nur ungern und nur aus Rücksicht auf die mehr oder minder davon abhängende Schleunigkeit der Einsetzung einer Exekutivgewalt für Deutschland gethan haben. — Der Prinz von Preußen wird wahrscheinlich, wie die Dispositionen jetzt getroffen sind, vom Weimar aus nach Hannover und dann nach Braunschweig gehen, und an diesen resp. Höfen kurze Zeit verweilen. Ob nicht auch eine Reise des Prinzen nach Frankfurt a. M. bevorsteht, hängt noch von der Ordnung gewisser Verhältnisse ab.

Berlin, 16. Febr. In der „Spen. Ztg." liest man: Aus den Dresdener Verhandlungen läßt sich jetzt bereits so viel entnehmen, daß die provisorische deutsche Zentralbehörde nur etwa in so fern binnen kurzem eingesetzt werden möchte, als von der exekutiven Behörde blos der rein militärische Theil alsbald seine Organisation erhalten soll. Bekannt ist die Beziehung, in welche zwei deutsche Prinzen hiezu gebracht werden. Ueber diejenige exekutivische Autorität indeß, welche, von Bundes wegen, die obersten Anweisungen an diese militärischen Organe bleibend ertheilen soll, dürfte noch keine Einigung erfolgt seyn, und daher das Verfahren noch interimistisch und thatsächlich von Oesterreich und Preußen geleitet werden, bis die Einigung erfolgt seyn wird. Einstweilen also stehen diese beiden Kabinette für die Erhaltung der innern Sicherheit ꝛc. ein, wobei natürlich immer nur provisorische Zustände geregelt werden können, bis die rechtlichen Entscheidungen über wichtige innere und äußere Streitfragen nach Bundesrecht und völkerrechtlichen Verträgen erfolgen werden.

Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß die projektirte Verminderung des engeren Raths von 17 auf 11 Stimmen an der Einsprache der Kleinstaaten scheitern werde, und daß man darum die Wiedereinsetzung des Bundestags als sicher betrachten dürfe. Nachträglich hören wir nun, daß die Bevollmächtigten der Hansestädte, namentlich Hamburgs, den Auftrag erhalten haben, gegen die Wiedereinsetzung des Bundes, als der dem deutschen Volke gegebenen feierlichen Versprechung zuwider, Protest einzulegen. Man glaubt jedoch, und nicht mit Unrecht, daß die Majorität der Konferenzmitglieder in dieser Beziehung von der parlamentarischen Sitte Gebrauch machen werde, über den Protest der Minorität zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Man erfährt, daß der Graf Sponneck sich entschieden gegen den gestern von uns mitgetheilten Plan des Fürsten Schwarzenberg, Rendsburg zur Bundesfestung zu erheben, erklärt hat.

Dresden, 15. Febr. (O. P. A. Z.) Montag, den 17. d. M., werden die über des Deutschen Bundes Reorganisation entscheidenden Plenarkonferenzen anheben. In den an dieselbe gelangenden Vorlagen der Kommissionen ist die Vollziehungsbehörde aus 9 Faktoren mit 11 Stimmen, im Plenum die Erhöhung des Stimmantheils der beiden Großmächte auf 10 Stimmen für jede beibehalten.

Wien, 13. Febr. (D. Ref.) Die neuesten Nachrichten aus Italien haben unsere Regierung bewogen, dem Marschall Radetzky eine erhöhte Wachsamkeit anzuempfehlen, um die revolutionären Elemente, von denen Italien ungeachtet der strengsten Gegenmaßregeln noch immer überfüllt ist, niederzuhalten, und jede Empörung im Keime zu ersticken, falls es wirklich der revolutionären Propaganda in London mit Mazzini an der Spitze einfallen sollte, ihren bereits vorbereiteten Plan auszuführen und im kommenden Frühjahre eine Schilderhebung in Italien zu versuchen. In Neapel und Sizilien soll, wie verbürgte Nachrichten melden, der Aufruhr beginnen und von da aus sich über die ganze Halbinsel verbreiten, was die Demagogie um so eher zu erreichen hofft, als bekanntlich Rom, Florenz, und Livorno von Malcontenten wimmeln und in Turin die gährenden Elemente immer schroffer hervortreten. Erst wenn man bereits den untern Theil der Halbinsel in Flammen gesetzt hat, will man auch die Lombardei zu den Waffen rufen, indem man gar wohl weiß, daß dies der schwierigste Theil des wahnsinnigen Unternehmens seyn werde. Die Regierung hat bereits beschlossen, die italienische Armee namhaft zu verstärken, wie denn auch alle Truppen, welche aus der Lombardei gezogen worden waren, um nach Böhmen zu marschiren, wieder in ihre früheren Garnisonen einrücken.

In der Politik gibt es gegenwärtig eben nicht viel Neues,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und ich müßte nur dem Beispiele unserer großen Journale folgen, und Konjunkturalpolitik treiben, wollte ich Ihrem geschätzten Lesepublikum in der That „brennende Fragen" auftischen. Die bevorstehende Reise des Ministerpräsidenten nach Dresden und die Verhandlungen des Zollkongresses sind die einzigen Punkte in unserm öffentlichen Leben, welche eine theilweise Aufmerksamkeit zu erregen im Stande sind; vielleicht daß man nach dem Schlusse des diesjährigen sehr rauschenden Karnevals sich mit erneuertem Eifer der Politik zuwendet. In der That scheint es, als wollten sich die Bewohner Wiens heuer für die verlornen Karnevalsfreuden der letzten Jahre entschädigen, mit solchem Eifer gibt man sich den hundertfältigen Vergnügungen hin, die sich tagtäglich darbieten. Für den unparteiischen Beobachter ist dieses Schauspiel nicht ohne Interesse, um so mehr, als er nebst andern pikanten Erfahrungen die Ueberzeugung gewinnt, daß der Wohlstand in Wien trotz der Erschütterungen der letzten Jahre doch nichts weniger als vernichtet ist.

Wien, 14. Febr. (Allg. Z.) Es zirkuliren in gutunterrichteten Kreisen wiederholte Gerüchte von einem nahestehenden Personenwechsel bei verschiedenen diplomatischen Posten. Gewiß scheint, daß Frhr. v. Prokesch nach Konstantinopel gehen wird. Bei den neuen Verwicklungen im Orient zwischen der Pforte und dem Vizekönig von Egypten kann der wichtige Internunziusposten nicht länger unbesetzt bleiben. Hr. v. Prokesch, einer der gründlichsten Kenner des Orients und seiner Verhältnisse, ist zweifelsohne der passendste Mann für diesen Posten.

Die Ankunft des Ban Jellachich, der dem Kaiser seinen persönlichen Dank für das ihm verliehene Regiment abstattet, soll außerdem noch den Zweck haben, einige sehr dringende Gesuche der Bevölkerung Kroatiens und Slavoniens, welche in dem schweren Kriegsjahr 1849 so bedeutende Opfer für die Dynastie gebracht hat, bei Sr. Majestät zu befürworten. Alle Berichte aus Agram stimmen darin überein, daß der Ban nach seiner langen Entfernung aus Kroatien die Stimmung des Landes anders gefunden hat, als er glaubte und wünschte. Mit Ungarn hatte Kroatien so lange das Vorrecht einer fast gänzlichen Steuerfreiheit genossen, und scheint sich etwas schwer an die gleichmäßige Vertheilung der finanziellen Lasten auf alle Provinzen des Kaiserstaats gewöhnen zu können.

Wien, 14. Febr. (Schw. M.) Morgen wird unser Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg nach Dresden abgehen: ein Zeichen, daß die dortigen Konferenzen schon nahe zu einem befriedigenden Schlusse gediehen sind. Damit steht auch unsere Armeeverminderung im Einklange, die gegenwärtig in voller Ausführung begriffen ist. An die Kommandanten ist vom Kriegsministerium die Weisung ergangen, sie auf das schleunigste, und zwar unter eigener Verantwortung, zu vollziehen. Die Verminderung des Effektivstandes der Truppen wird etwa den dritten Theil betragen. Außer der Armee in Böhmen und dem Korps in Holstein werden alle Regimenter, auch die ungarischen, kroatisch-slawonischen, und italienischen, auf den Stand von 100 - 120 Mann per Kompagnie herabgesetzt und die Landwehr-Bataillone völlig entlassen werden. Auch das Pionnierkorps ist in der Verminderung begriffen. Bei der Kavallerie ist Dies zwar, so wie bei der Artillerie, nicht der Fall, doch ist nicht nur die Remontirung eingestellt, sondern auch der Verkauf der Pack- und schweren Trainpferde anbefohlen worden. Unser Mineurkorps ist neu organisirt und in der Form von zwei Genieregimentern umgestaltet worden. In Krems ist eine vortreffliche Schule für diesen Zweig errichtet und das Korps in den letztern Tagen von Olmütz dahin übergesiedelt.

Mit den Ergebnissen unserer Zollkonferenz hat man nun alle Ursache, zufrieden zu seyn. Das bisherige Ergebniß der Berathungen muß eben so sehr die aufgeklärten Industriellen der Monarchie wie des größern Theils von Deutschland zufriedenstellen.

Der Feldzeugmeister Ban Jellachich ist auf mehrtägigen Besuch hier eingetroffen.

Triest, 12. Febr. (Lloyd.) Seitens der Pforte sind der egyptischen Regierung Weisungen zur Vornahme nachbenannter Reformen in der Verwaltung Egyptens zugegangen: 1) Ermäßigung der bestehenden Territorialsteuer auf ein Drittel ihres jetzigen Betrages. 2) Verminderung des egyptischen stehenden Heeres auf 20,000 Mann. 3) Gänzliche Abtakelung der Flotte oder vielmehr Stellung derselben zur alleinigen Verfügung der Pforte. 4) Stetige Residenz eines großherrlichen Generalinspektors (Mohamed Ali Pascha) in Egypten. 5) Regelung der Einkünfte der egytischen Prinzen nach einer bestimmten Skala, etwa nach folgender: Abbas Pascha (der Vizekönig selber?) 300- bis 500,000 Dukaten jährlich, die andern Söhne des verstorbenen Mehmed Ali jedem 75,000 Dukaten jährlich, die Söhne des verstorbenen Said Pascha (Oheim desselben) 150,000 Dukaten jährlich, Ibrahim Pascha jedem 50,000 Dukaten jährlich. Abbas Pascha (der Vizekönig) ist durchaus nicht gewillt, sich diesen Forderungen zu fügen, sondern vielmehr denselben nöthigenfalls mit Waffengewalt entgegen zu treten; denn er hat ein Aufgebot von 40,000 Mann, nämlich 25,000 Mann zur Verstärkung des Landheeres und 15,000 Mann zur Bemannung der Kriegsschiffe, erlassen, welche auf's emsigste schlagfertig ausgerüstet werden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Das eidgenössische Post- und Baudepartement hat dem Bundesrath einen Vorschlag über die Ausführung der schweizerischen Eisenbahnen vorgelegt. Derselbe geht von dem Grundsatz aus, daß sowohl die Bestimmung der verschiedenen Eisenbahn-Linien, als auch die Bedingungen, unter denen dieselben ausgeführt und betrieben werden sollen, der Eidgenossenschaft allein zustehe. Für das Innere der Schweiz sind als Hauptlinien festgestellt: 1) die von Basel nach Lyß mit einer Zweigbahn nach Ouchy; 2) die von Lyß nach Olten mit der Zweigbahn nach Bern; 3) die von Olten nach Basel; 4) die von Aarburg nach Luzern; 5) die von Olten nach Zürich; 6) die von Zürich nach Rorschach über Romanshorn; 7) die von Rorschach nach Chur, mit der Zweigbahn nach Sargans und Wallenstadt, und 8) diejenige von Biasco nach Locarno.

Auf diesfällige Anfrage des Bundesraths hat die österreichische Regierung sich dahin vernehmen lassen, daß sie geneigt sey, dazu Hand zu bieten, daß die bereits bestehende Eisenbahn von Milano nach Camerlata mit der projektirten tessinischen Bahn von Chiasso über Capolayo und Lugano nach Bellenz in Verbindung gebracht werde, daß sie jedoch hierüber nicht ernstlich eintreten könne, bis diese letztere Bahn wirklich zur Ausführung gekommen sey. In Folge dieser immerhin günstigen Erklärung hat der Bundesrath, von der Ueberzeugung ausgehend, daß dem Kanton Tessin die Ausführung der fraglichen Baustrecke nicht konveniren kann, bis und so lange er nicht die unbedingte Zusicherung einer Verbindung mit der erstgenannten mailändischen Bahn erhalten hat, die österreichische Regierung eingeladen, einen Kommissär zu bestellen, um mit der Aktiengesellschaft für die tessinische Bahn in diesfällige Unterhandlungen zu treten.

Frankreich.

Mühlhausen, 15. Febr. (O. P. A. Z.) Briefe aus London melden, daß die bisherige Scheidung der dortigen Flüchtlinge in reine Demokraten (Montagnards) und Sozialdemokraten (Kommunisten) durch das für den 24. Febr. projektirte große Bankett noch erweitert worden sey. Letztere Fraktion (Louis Blanc, Willich, Schapper ꝛc.) erließ ein gedrucktes Programm, worin sie das Niederwerfen der Intelligenz (wie weit wird es der Unsinn noch bringen) als letzte Aufgabe der Revolution bezeichnete, wogegen die erstere (Ledru-Rollin, Ruge, Mazzini) replizirte, die Intelligenz sey eine berechtigte und nicht zu unterdrückende Kraft, ohne welche die Sozialdemokraten an gar keinen Sieg denken könnten. Die beiderseitigen Leiter schieden im Unfrieden, und die Revolutionsfeier findet nun in zwei verschiedenen Lokalitäten statt.

* **Paris,** 17. Febr. Der gestrige „Moniteur" brachte die Meldung von der Verabschiedung des Brigadegenerals Jullien. Wenn diese nun auch, wie das offizielle Blatt ausdrücklich bemerkt, auf dessen Verlangen stattgefunden haben soll, so wird sie doch gleichwohl als der dritte Akt eines und desselben Plans, der mit der Absetzung Neumayer's begann, und mit der Changarnier's fortgeführt wurde, angesehen und also erklärt. Jullien soll bei der Revue von Satory auf die Frage, warum seine Brigade in den Ruf: Es lebe Napoleon! oder: Es lebe der Kaiser! auf eine auffallende Weise nicht mit eingestimmt habe, ganz wie der General Neumayer geantwortet haben: es sey nach den bestehenden Vorschriften jeder Ruf unter den Waffen untersagt, und er habe nur diesen Vorschriften gemäß gehandelt. Seit der Absetzung Changarnier's sollen dann gewisse bekannte Freunde des Elysée mit Jullien Unterhandlungen angeknüpft und ihn unter Anderm gefragt haben, ob man auf seine Ergebenheit zählen dürfe? Dieser habe darauf entgegnet, daß man ihm gar keine solche Frage stellen könne, da Jedermann wisse, daß er immer bereit sey, gegen die Aufrührer und Unruhestifter zu marschiren, wer sie auch seyen. Man wäre jedoch noch weiter in ihn gedrungen und hätte ihn gefragt: „Würden Sie aber auch den Präsidenten der Republik mit derselben Ergebenheit vertheidigen?" worauf er geantwortet hätte: „Ganz gewiß würde ich mit derselben Energie die verfassungsmäßigen Rechte des Präsidenten der Republik vertheidigen." — „Keine Zweideutigkeiten!" hätte man entgegnet. „Im Elysée muß man auf Sie rechnen können. Sie besuchen das Elysée auch nicht oft genug." In Folge dieser Unterhaltung soll sich denn endlich Jullien bewogen gefunden haben, seinen Abschied zu verlangen.

Spanien.

* **Madrid,** 10. Febr. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez statt. Der Zug nach Aranjuez wurde vom Ingenieur Pedro Mironda geführt, und war in einer Stunde fünf Minuten in Aranjuez. Auf allen Stationen waren Militär-Musikbanden aufgestellt.

Portugal.

Lissabon, 5. Febr. (O. P. A. Z.) Die neugeborne Prinzessin Donna Maria ist gestorben und mit großem Gepränge beerdigt worden. — Die Königin befindet sich wohl.

Großbritannien.

London, 15. Febr. (O. P. A. Z.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Berathung über die begehrte Einbringung einer Bill gegen die Uebergriffe des päpstlichen Stuhls in die Rechte der englischen Regierung geschlossen, mit 395 Stimmen gegen 63 die Vorlegung eines diesfallsigen Gesetzentwurfs gestattet und derselbe verlesen. Für Freitag, den 28. dieses Monats, ist die zweite Lesung festgesetzt.

Badische Nachrichten.

Freiburg, 17. Febr. (N. Fr. Z.) Verflossenen Samstag fand in dem brillant erleuchteten und geschmackvoll gezierten Saale des Museums hier ein Erwiederungsball für den Studentenball statt. Unter den vielen Ausschmückungen des Saales verdient besondere Erwähnung der unter der Leitung des Ingenieurs der hiesigen Gasfabrik, Hrn. Gräßer, gefertigte Namenszug der hiesigen Universität: „Albertina", welcher, mit Gas erleuchtet, wie aus Brillanten zusammengesetzt erschien.

— **Aus dem Kinzigthale,** 17. Febr. (N. Fr. Z.) Am 10. Febr. d. J. starb in Haslach der letzte badische Kapuziner, Pater Leopold Marxner, geboren zu Pfaffenhofen am 3. Mai 1772.

Nachschrift.

∅ **Villingen,** 16. Febr. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr traf das großh. 6. Infanteriebataillon unter dem Kommando des Hauptmanns v. Gilm, außerhalb der Stadt von dem Amtsvorstand und der Gemeindebehörde empfangen, in hiesiger Stadt ein. Zwei Kompagnien wurden einkasernirt, und erhielten von der Stadt bei ihrer Ankunft eine Erquickung. Die beiden andern Kompagnien werden am Dienstag in der Frühe, die eine nach Donaueschingen und die andere nach Konstanz marschiren.

Die einzelnen Straßen der Stadt waren mit Fahnen der badischen Farbe geziert. Die besser gesinnte Bürgerschaft war über den Einzug der Truppen ersichtlich erfreut.

Die bisherige Haltung der großh. badischen Truppen in hiesiger Stadt ist in jeder Beziehung eine musterhafte zu nennen.

Donaueschingen, 17. Febr. (Don. W.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß in unsere Stadt für die Hinkunft eine Garnison bestimmt ist und vorderhand eine Kompagnie Infanterie hieher verlegt werden wird. Diese Berücksichtigung für Donaueschingen dürfte schon früher erfolgt seyn, wenn dieselbe für den Staat nicht mit besondern Ausgaben verbunden gewesen wäre, welche an andern, zur Aufnahme von Truppen gleichfalls geeigneten Orten nicht vorhanden sind. Ohne Zweifel sind jedoch diese weitern Kosten durch die Opfer gehoben, welche auch hier wieder, wie bei so vielen Anlässen, die Quelle des hiesigen Wohlstandes auf die edelste und großmüthigste Weise gebracht hat.

Berlin, 18. Febr. (Tel. Dep. d. Fr. Bl.) Nach unserer ministeriellen „Reform" ist Hr. v. Manteuffel heute Nachmittag um 1 Uhr ganz unerwartet hier eingetroffen, hat sofort Sr. Maj. dem König einen Vortrag unterbreitet, und wird heute Nacht oder morgen früh nach Dresden zurückkehren.

Frankfurter Kurszettel.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselsensale.)

Staatspapiere. 18. Febr.		per comptant.
Oesterreich.	Wiener Bankaktien	1130 P. 28 bez. 26 G.
"	5% Metalliquesobligationen .	74¾ P. ½ G.
"	4½% " - .	65⅛ P. 65 b. 64⅞ G.
"	4% " .	58¾ P.
"	fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839	92½ P. ¼ bez.
"	fl. 500 " " " " 1834	156 P. 155½ G.
Preußen.	4½% Oblig. b. Rothsch. à 105 kr.	101⅛ bez. u. G.
"	Bankantheile	97 G.
Bayern.	5% Oblig. v. 1850 b. Rothsch. .	102 P. 101¾ G.
"	3½% " " .	87 G.
"	Ludwigsh.-Berb.-Eisenb.-Akt. .	82½ P. ⅛ ¼ b. u. G
Würtemb.	4½% Oblig. b. Rothsch. . . .	99⅞ P. ⅝ G.
"	3½% " " . . .	86 P. 85¾ G.
Kurhessen.	40 Th. Loose b. Rothsch. . . .	32¼ P. 32 G.
"	Fr.-Wilh.-Nordb.-Akt. ohne Zins.	38⅝ P. ¼ G.
Gr. Hessen.	5% Oblig. v. 1848	102 G.
"	4½% "	98¾ ⅞ 99 bez.
"	Lott.-Anl. à fl. 50 b. Rothsch. .	75¼ P. 74⅞ G.
"	" Großh. à fl. 25 b. Roths.	—
Baden.	5% Oblig.	103 bez.
"	3½% Oblig. v. 1842	86 P. 85⅞ bez. ¾ G.
"	Lott.-Anl. à fl. 50	54¾ G.
"	" à fl. 35	33⅛ P. 33 b. 32⅞ G.
Nassau.	5% Oblig. b. Rothsch. . . .	104½ P.
"	3½% " - " . . .	90¼ G.
"	Lott.-Anl. à fl. 25 b. Rothsch. .	25⅛ P. 24⅞ G.
Rußland.	4½% Obl. b. Baring in Lst. à fl. 12	95⅝ P. ¼ G.
"	4% " " Hope in Rub. à fl. 2	88 P.
"	4% " " Stieglitz " " "	87 P.
Polen.	4% fl. 500 Loose	82¼ P. 82 G.
Spanien.	3% inländ. Sch. Piast. à fl. 2. 30	33½ bez. u. G.
Holland.	2½% Integr	57¼ G.
Belgien.	5% Obl. in Lst. à fl. 12 b. Rothsch.	99⅛ P. 98⅞ G.
"	4½% Obl in Frs. à 28 kr. . .	91⅞ 92 bez. u. G.
Sardinien.	5% Obl. b. Rothsch. in Lire à 28 kr.	83½ P. ¼ bez. u. G.
"	Lott.-Anl. b. Bethm.	34½ P. ¼ G.
Toskana.	5% Oblig. in Lire à 24 kr. . .	89½ ⅝ ¾ bez.
N. Amerika.	6% Stocks rückzhl. 1868 Doll. 2. 30	115⅜ P. 115 b. u. G.

Wechsel in fl. süddeutscher Währung. 18. Febr.		
Amsterd. fl. 100	k. S.	99¾ G. 100 B.
ditto "	3 M.	—
Augsburg fl. 100	k. S.	119¾ G. 120 B.
ditto "	3 M.	—
Berlin Thlr. 60	k. S.	105⅛ G. ⅜ B.
ditto "	3 M.	—
Hamb. B. M. 100	k. S.	88⅛ G. ⅜ B.
ditto "	3 M.	—
Leipzig Thlr. 60	k. S.	105⅛ G. ⅜ B.
ditto "	3 M.	—
London Lst. 10	k. S.	117½ G. ¾ B.
ditto "	3 M.	—
Paris Frs. 200	k. S.	93¾ G. 94 B.
ditto "	3 M.	—
Wien fl. 100	k. S.	91⅞ G. 92⅛ B.
ditto "	3 M.	—
Diskonto		1½ G.

Geldkurs vom 18. Febr.		
Neue Louisd'or	fl.	11 — kr.
Pistolen	"	9 30½-31½
ditto Preuß.	"	9 55-56
Holl. 10 fl. Stücke	"	9 40½-41½
Randdukaten	"	5 32-33
20 Frankenstücke	"	9 23-24
Engl. Sovereigns	"	11 42-43
Gold al Marco	"	372 —
Preuß. Thaler	"	1 45-⅛
5 Frankenthaler	"	2 20¾-21
Hochhaltig Silber	"	24: 26-28
Preuß. Tres.-Sch.	"	1 45⅛-¼

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 20. Februar, 23. Abonnementsvorstellung: Die Geschwister, Schauspiel in 2 Akten, von Göthe. Hierauf: Der beste Ton, Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer.

Todesanzeige.

A.273. Karlsruhe. Heute, zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, entschlief zu einem besseren Leben meine unvergeßliche Gattin Sophie, geborne Dörr, in ihrem 64. Jahre. Ich bitte Alle, welche die Selige gekannt haben, ihr ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Karlsruhe, den 19. Februar 1851.

Dr. Hüffell.

A.125.[3]3. Karlsruhe.

Superfeinen Haysanthee, Feinsten Peccothee,

offen und in Paqueten,

empfiehlt

L. W. Haaß,

Eck der Langen- und Waldstraße.

A.214.[2]2. Karlsruhe. **(Kapitalien auszuleihen.)** Es sind ungefähr 15- bis 1600 fl. ganz oder theilweise gegen doppelte gerichtliche Versicherung auszuleihen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

A.275.[2]1. Karlsruhe.

Haushälterin-Gesuch.

In der Gegend von Karlsruhe wird eine Person von guter Bildung und mittlerem Alter gesucht, welche im Stande ist, die Aufsicht in einem Hause zu führen, welche aber selbst gut kochen, nähen und bügeln kann, und auch Etwas von Gartenarbeit und Oekonomie versteht. Die hiezu Lusthabenden wollen ihren Antrag unter ausführlicher Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung, ihres jetzigen Aufenthalts nebst genügendem Ausweis über ihren Charakter und ihre Zuverlässigkeit, verschlossen an das unterzeichnete Bureau mit der Aufschrift: „Haushälterin B. F." sogleich einsenden, worauf, wenn man auf den Antrag einzugehen gesonnen ist, umgehend nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Karlsruhe, den 18. Februar 1851.

Kommissions-Bureau von **W. Koelle,** Kasernenstraße Nr. 7.

A.274.[3]1. Lahr.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Lahr, den 17. Februar 1851.

Hermann Butz, Uhrenmacher.

A.296.[2]1. Koblenz.

Agenten-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht für sein konzessionirtes „Büreau zum Schutze der Auswanderer" unter sehr günstigen Bedingungen einen kautionsfähigen Generalagenten für das Großherzogthum Baden, wobei jedoch nur auf einen Solchen reflektirt wird, der sich bezüglich seiner Solidität auf ein achtbares Haus beziehen kann, und auf dessen Thätigkeit zu rechnen ist.

F. W. Geilhausen in Koblenz.

A.297.[2]1. Neckargemünd. (Pferdverkauf.) Ein vorzüglich gutes, frommes, braunes Pferd (Stute), zum Fahren und Reiten abgerichtet, ist aus freier Hand zu verkaufen bei

Physikus **Himmelseher's** Wwe. in Neckargemünd.

859.[3]2. Langenbrücken.

Wein-Versteigerung.

Die Unterzeichnete läßt von ihren durchaus rein gehaltenen, selbst gezogenen Weinen

Donnerstag, den 6. März d. J., Vormittags um 9 Uhr beginnend,

folgende Quantitäten in ihrer eigenen Behausung in Langenbrücken öffentlich versteigern:

1) 1848r Traminer, 19 Ohm;
2) 1842r do., 18 „
3) 1844r do., 15 „
4) 1847r do., 17 „
5) 1848r Heilsberger, 11 Ohm;
6) 1846r Traminer, 9 Ohm;
7) 1846r Heilsberger, 9 Ohm;
8) 1849r Traminer, 9 Ohm;
9) 1849r Heilsberger, 11 Ohm;
10) 1850r do., 18 „

Die Proben können am Tag der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Langenbrücken, den 4. Februar 1851.

Heiligenthal Wittwe.

A.224.[2]1. Landau.

Weinversteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1851, Vormittags 9 Uhr, zu Wolmesheim im Wirthshause zum Ochsen, lassen die Erben des zu Landau verlebten Gutsbesitzers Herrn Franz Christoph Marzolph, folgende gut und rein gehaltene Weine öffentlich versteigern:

73 Hectoliter 1846er Gutedel,
26 „ 1849er ditto, und
130 „ 1847er ditto.

Landau, den 14. Februar 1851.

Keller, Notar.

A.35. Bei **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** ist vorräthig:

Fremdwörterbuch für Jedermann:

Sammlung und Erklärung

von

(6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in gerichtlichen Verhandlungen und in Zeitungen täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und richtig zu schreiben. Ein für Ungebildete nützliches Buch.

Vom Dr. und Rektor Wiedemann.

Zwölfte!! Auflage. Preis nur 54 kr.

NB. In diesem vom Professor Petri empfohlenen Buche findet man über jedes in Zeitungen und gerichtlichen Verhandlungen vorkommende Fremdwort die genügendste Erklärung.

Auch zu haben bei **Marx** in Baden-Baden — **Emmerling** in Freiburg — **Hoffmeister** in Heidelberg — **Bensheimer** in Mannheim, und **Hanemann** in Rastatt.

A.276. **Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**

Spezial-Agentur

der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Wir benachrichtigen hierdurch alle Auswanderer, welche diese bewährten, den regelmäßigen Dienst zwischen **Havre** und **New-York** versehenden Postschiffe zur Reise nach **New-York** benützen wollen, daß die Abfahrten derselben auf den **3., 10., 18.** und **26. jeden Monats** das ganze Jahr hindurch festgesetzt sind, und zwar am

3. **März**	das Postschiff	**New-York,**	Kapitän **Lines,**	von 1000	Tonnen,
10. „	„ „	**Splendid,**	„ **Higgins,**	„ 800	„
18. „	„ „	**St. Nicolas,**	„ **Eveleigh,**	„ 1000	„
26. „	„ „	**Gallia,**	„ **Richardsohn,**	„ 1800	„

Die Vorzüge dieser ausgezeichneten Postschiffe vor andern Fahrzeugen, sowohl in Bezug auf die **Sicherheit und Kürze ihrer Ueberfahrten,** als ihre innere bequeme Einrichtung, sind hinlänglich bekannt. Unsere Passagiere werden von Mannheim aus durch zuverlässige Kondukteure bis Havre begleitet. Da wir überdies nur für die Postschiffe arbeiten, so bieten wir dem Auswanderer die seltene Sicherheit, daß er bei uns mit Bestimmtheit weiß, für was er akkordirt.

Mainz, 1. Februar 1851.

Spezialagentur der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York:

Chrystie, Heinrich et Comp.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten

Julius Geisendorfer in **Karlsruhe,**
Wilhelm Morstadt in **Lahr,**
August Ungerer und Komp. in **Pforzheim,**
Louis Krauß in **Freiburg** i. Breisg.,
M. F. Mainhardt in **Grünsfeld,**
Ph. Zimmermann am Bahnhof in **Heidelberg,**
F. J. Steinruck in **Achern,**
Johann Viccellio in **Kenzingen.**
Anton Bopp in **Bruchsal,**
Jakob Wenk in **Bühl,**
Leop. S. Benario in **Wertheim,**
Peter Mainhard in **Tauberbischofsheim,**
Ph. J. Zopf in **Rastatt,**
M. Winterer in **Ettenheim,**
Jul. Heinsheimer in **Eppingen,**
Karl Fischer, Salzmannsgasse 9 in **Straßburg.**
G. Claasen, Agentur der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft in **Mannheim.**

A.272.[2]1. Dinglingen bei Lahr.

Versteigerung.

Fabrikant **Julius Völcker** in Dinglingen bei Lahr läßt in seiner Wagenfabrik beim Bahnhofe daselbst öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern:

Montag, den 24. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,

41 meistens starke Stämme Eichenholz (Bau- und Holländerholz),
15 meistens starke Stämme Ruschenholz (von seltener Größe);

ferner Mittwoch, den 26. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,

seinen ganzen Vorrath von neuen und schon gebrauchten Privatwagen, als:

1 neuer eleganter Phaëton mit 2 Sitzen und Patentachsen,
2 neue elegante Einspänner-Américaine mit Bedientensitz,
1 neues elegantes Einspänner-Reisechaischen mit Musterkistchen, auch zum Zweispännigfahren eingerichtet,
1 neuer eleganter Zweispänner-Kastenschlitten mit Bedientensitz,
2 neue elegante Kinderwägelchen,
3 schon gebrauchte Offenbacher Reisewagen mit Zugehör,
1 schon gebrauchte viersitzige Zweispänner-Droschke,
1 schon gebrauchtes zweirädriges Tilbury mit Verdeck zum Abschrauben und Patentachsen,
1 schon gebrauchtes Einspänner-Chaischen,
1 schon gebrauchter Omnibus für 9 Personen mit Coupé,
1 schon gebrauchter Jagdwagen für 9 Personen mit Hundsstall,
1 schon gebrauchter Ein- oder Zweispänner-Kastenschlitten,
5 Stück neue Pariser Schmierböcke.

Auch verkauft derselbe:

Schmiedewerkzeug von 5 Feuern, als: Ambösse, Blasbälge, Eßplatten, Löschtröge, Hämmer, Zangen, Nageleisen ꝛc.
Sämmtliches Werkzeug von 20 Schlossern, als: Schraubstöcke, Feilen, Meisel ꝛc.
Sämmtliches Werkzeug von 40 Schreinern, als: Hobelbänke, Sägen, Höbel, Schraubzwingen, Hämmer, Beißzangen, Bohrwinden, Stech- und Lochbeutel ꝛc.
Eine noch ganz neue Kloppsäge, 2 Zimmermannssägen, 1 Zirkularsäge, 2 große und 1 kleine Drehbank,
kleine und große Bohrmaschinen, 1 Blechscheere,
verschiedene Nabenbohrer für Wagner und anderes Werkzeug,
verschiedenes Sattlerwerkzeug,
verschiedenes Werkzeug für Eisendreher,
verschiedenes Werkzeug für Lackirer mit 5 Farbplatten.

Sämmtliche Gegenstände können, des Sonntags ausgenommen, zu jeder Zeit in der Fabrik eingesehen werden.

Das Werkzeug ist noch im besten Stande und verschiedenes davon theils wenig gebraucht, theils noch neu.

A.232.[2]2. Rappenau.

Liegenschafts-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt auf

Mittwoch, den 26. Februar 1851, Mittags 12 Uhr,

in seinem Gasthaus zum Roß genannte Liegenschaft freiwillig versteigern:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Realgerechtigkeit zum Goldenen Roß, nebst Scheuer, Pferde-, Rindvieh- und Schweinställen, mitten im Dorf an der Hauptstraße, sammt 1½ Viertel Kochgarten hinter der Scheuer mit einem Brunnen.

2) Ein einundeinhalbstöckiges Wohnhaus jenem gegenüber auf der entgegengesetzten Seite an der Hauptstraße mit großer Hofraithe, großer Scheuer, letztere einen großen doppelten Stall und einen Keller enthaltend; hinter der Scheuer ein Gemüsegarten, ungefähr 25 Ruthen, von einer Mauer umgeben. Bei diesem Garten eine gedeckte Kegelbahn, vor einigen Jahren neu erbaut.

3) Ungefähr 40 Morgen Aecker und Wiesen in verschiedenen Lagen auf hiesiger Markung.

Auswärtige Kaufliebhaber haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu legitimiren. Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Rappenau, den 16. Februar 1851.

Adam Steudel zum Roß.

A.295.[2]1. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im großh. Hardtwald werden nachbenannte Holzsortimente öffentlicher Steigerung ausgesetzt.

Im Distrikt Bannwald,
Dienstag, den 25. d. M.:

68 Stämme eichenes Holländer-, Bau- und Nutzholz,
3 Stämme forlenes Sägholz,
19½ Klafter eichenes Scheiter- u. Prügelholz,
14¼ „ „ Stumpenholz,
339 Stück eichene Wellen.

Im Distrikt Langeblöse,
Mittwoch, den 26. d. M.:

3 Stämme tannenes Bauholz,
35 Stück tannene Gerüst- und Leiterstangen,
8 Klafter eichenes Scheiterholz (Arbeitsholz),
11 „ „ do. (Brennholz),
5 „ forlenes do.,
16 „ eichenes Prügelholz,
11 „ forlenes do.,
217 „ eichenes Stumpenholz,
738 Stück eichene Wellen,
63 „ forlene do.

Man versammelt sich am ersten Steigerungstage auf dem Militärweg zwischen dem Mühlburger Thor und dem großen Exerzierplatz, und am zweiten Tag auf der Friedrichsthaler Allee am Hagsfeld-Eggensteiner Weg, jeweils Morgens 9 Uhr.

Karlsruhe, den 19. Februar 1851.

Großh. bad. Bezirksforstei Eggenstein.

Seidel.

A.269.[2]1. Huchenfeld. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden in dem Distrikt I. 9. Winterheldenschlag versteigert, bis

Freitag, den 28. Februar 1851:

943 Stück Nadelholz-, Gerüst- und Leiterstangen,
9684 Stück Nadelholz-Hopfenstangen,
10,120 „ Nadelholz-Baumstickel und Bohnenstecken.

Die Zusammenkunft ist Morgens um 9 Uhr auf dem Schlage unweit Büchenbronn an dem untern Wege.

Huchenfeld, den 16. Februar 1851.

Großh. bad. Bezirksforstei.

v. Davans.

A.268.[2]1. Nr. 6212. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Am 23. v. Mts. wurde im Bauschlotter Walde auf der Straße nach Bretten aus dem Gebüsche nach Salomon Isaak von Gondelsheim geschossen. Letzterer hat Demjenigen, welcher den Thäter namhaft macht oder solche Thatsachen anzugeben weiß, die zur Ueberweisung desselben führen, eine Belohnung von **fünfzig Gulden** zugesagt.

Pforzheim, den 17. Februar 1851.

Großh. bad. Oberamt.

Gräff.

A.267.[3]1. Nr. 2756. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Dr. Bildhauser in Offenburg reichte hier gegen seinen Schwiegersohn, den frühern Advokaten Dürr, eine Klage auf Ersatz von an dessen Familie gereichten Unterhalt ein, zu dessen Bezahlung nebst 5% Zins vom 1. April 1850 er sich an diesem Tage urkundlich verpflichtet habe.

Die einzelnen Beträge sind:

1) Für der Ehefrau des Beklagten gereichten Unterhalt, zu 20 fl. monatlich:
vom 15. Mai 1839 bis 16. Januar 1841 . . . . . 400 fl. — kr.
vom 25. Dezember 1841 bis 31. März 1842 . . . . . 64 fl. — kr.
vom 15. Juni 1842 bis 16. Juli 1844, zu 15 fl. monatlich die Kost, ... 375 fl. — kr.
während derselben Zeit Wohnung und Bettung für die Frau und 2 Kinder, zu 6 fl. monatl., 150 fl. — kr.
vom 15. Juni 1849 bis 9. Juli 1849 für Kost . . . . 12 fl. — kr.
2) Für Beköstigung der Kinder, und zwar:
eines vom 10. Dezember 1839 bis 16. Januar 1841, 6 fl. monatlich, ... 79 fl. 12 kr.
vom 25. Dezember 1841 bis 31. März 1842, 10 fl. monatlich, 32 fl. — kr.
der Tochter Auguste vom 15. Februar 1842 bis 31. März 1842, 10 kr. täglich, ... 7 fl. 30 kr.
2er Kinder vom 15. Juni 1842 bis 16. Juli 1844, 12 fl. monatl. 300 fl. — kr.
des Sohnes August vom 21. Januar 1843 bis 21. Juni 1843 6 fl. monatlich, ... 18 fl. — kr.
von 4 Kindern vom 15. Juni 1849 bis 9. Juli . . . . . 24 fl. — kr.
der Kinder Marie u. Auguste vom 9. Juli 1849 bis 1. April 1850, zu 20 fl. den Monat, . 174 fl. 40 kr.
3) Für Beköstigung und Lohn eines Dienstmädchens:
vom 10. Dezember 1839 bis 16. Januar 1841, 12 fl. 30 kr. monatlich, ... 165 fl. — kr.
vom 25. Dezember 1841 bis 31. März 1842, 10 fl. monatl., 32 fl. — kr.
vom 15. Juni 1842 bis 16. Juli 1844, 12 fl. 30 kr. monatl., 312 fl. 30 kr.
vom 15. Juni 1849 bis 9. Juli 6 fl. 8 kr.
vom 9. Juli 1849 bis 1. April 1850, 4 fl. monatlich, . . . 34 fl. 56 kr.
4) Für ausgelegte Reisekosten von Offenburg nach Karlsruhe:
am 15. Mai 1839, 16. Januar 1841, 31. März 1842, 15. Juni 1842, mit je 10 fl. 48 kr., 43 fl. 12 kr.

Kläger bat, den Beklagten zu Bezahlung dieser Summen nebst 5% Zins vom 1. April 1850 und zu Bezahlung der Kosten zu verurtheilen.

Beschluß.

Dem flüchtigen Beklagten, ehemaligen Advokaten Dürr, wird aufgegeben,

binnen 6 Wochen

sich auf die Klagthatsachen zu erklären und etwaige Einreden vorzutragen, widrigenfalls erstere für zugestanden, letztere für versäumt erklärt würden.

Karlsruhe, am 12. Februar 1851.

Großh. bad. Stadtamt.

Reinhard.

A.266.[3]1. Nr. 2748. Karlsruhe. (Straferkenntniß.) Gegen nachstehende Angehörige des großh. Armeekorps: Karl Dürr, Korporal; Georg Christoph Soder, Soldat; Herrmann Zachmann, Soldat; Karl Walter, Soldat; Karl Friedrich Filding, Soldat, vom vormaligen Leib-Infanterieregiment; Alexander Antoni, vom vormaligen 3. Infanterieregiment; Wilhelm Heinrich Christoph Andreas Siegle, Soldat im vormaligen 2. Infanterieregiment; Leopold Helmle, Soldat im vormaligen Leib-Infanterieregiment; Christian Friedrich Frank, Soldat im 5. Infanteriebataillon; August Schreck, Soldat im 8. Infanteriebataillon; David Bicklin, Soldat im vormaligen 4. Infanterieregiment; Karl Dietz, Korporal; Ludwig Kehlhofer, Korporal; Herrmann Schade, Soldat; Ludwig Schreck, Soldat, vom vormaligen 1. Infanterieregiment; August Adam Philipp Vögele, Infanteriekorporal; Karl Breisacher, Korporal im vormaligen Dragonerregiment Großherzog; Karl Leopold Stinus, Kanonier; Franz Mink, Kanonier; Karl Wurz, Kanonier, sämmtlich von hier, welche sich auf die diesseitige Aufforderung vom 19. November v. J. seither nicht gestellt haben, wird der Verlust des Staatsbürgerrechts und gegen Jeden derselben die auf ihre Desertion gesetzlich angedrohte Vermögensstrafe bis zum Betrag von 1200 fl. erkannt, und dieses hiermit den flüchtigen Angeschuldigten durch diese Veröffentlichung verkündet.

Karlsruhe, den 14. Februar 1851.

Großh. bad. Stadtamt.

Stösser.

A.261.[3]1. Nr. 4645. Müllheim. (Straferkenntniß.) Nachgenannte Pflichtige der ordentlichen Konskription von 1850, welche sich auf die Aufforderung vom 11. Dezember 1850 nicht gestellt haben, werden wegen Refraktion des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung auf Betreten in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt.

Loos-Nr. 64. Ludwig Schwärzler von Neuenburg.
„ 75. Johann Georg Eberhardt von Niederweiler.
„ 131. Joseph Weymann von Bellingen.
„ 141. Johann Sutter von Niederweiler.
„ 155. Jakob Martin Kollmann von Müllheim.
„ 194. Jakob Heymann von da.

Müllheim, den 12. Februar 1851.

Großh. bad. Bezirksamt.

C. Winter.

A.283.[2]1. Villingen. (Schuldenliquidation.) Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Ignaz Baumann von Dürrheim aus was immer für einem Grunde Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche entweder schriftlich oder mündlich bei der am

Freitag, den 21. d. M., früh 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Dürrheim angeordneten Liquidationstagfahrt um so gewisser anzugeben, als sonst die Nichterscheinenden bei der Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben würden.

Villingen, den 10. Februar 1851.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Wingler.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.